

Den Abdruck der Kartäuser-Konstitutionen auf deutsch fand ich sehr praktisch, nur vermißte ich eine wissenschaftliche Einleitung. Den aktualisierenden Teil über das Kartäuserleben heute fand ich sehr instruktiv.

*Salzburg-Wilhering*

*Gerhard B. Winkler*

■ CIARDI FABIO, *Menschen des Geistes*. Zu einer Theologie des Gründercharismas. Aus dem Italienischen von August Berz. (378). Patrisverlag, Vallendar 1987, Kart. DM 59.—.

Am Beispiel von neun Gründergestalten (Franz von Assisi, 13. Jh.; Angela Merici, 16. Jh.: Ursulinen; Ignatius von Loyola, 16. Jh.: Gesellschaft Jesu; Camillus von Lellis, 16. Jh.: Kamillianer; Vinzenz von Paul, 17. Jh.: Lazaristen, Vinzentinerinnen; Paul von Kreuz, 18. Jh.: Passionisten; Eugène de Mazenod, 19. Jh.: OMI-Oblaten; Franziska Chervier, 19. Jh.: Franziskus-Schwestern; Don Giacomo Alberione, 20. Jh.: Pauliner u. a.) versucht Vf. eine Art theologische Phänomenologie des Ordenscharismas darzustellen. Nicht war geplant, eine wie immer geartete „Theologie des Heiligen Geistes“ zu schreiben; denn diese müßte wohl aus den Glaubensquellen erhoben werden; während die geschichtliche Analyse nur zu definieren, zu erläutern, zu konkretisieren und zu deuten vermag, was in den Glaubensquellen vorgegeben ist. Vf. ordnet die historischen Phänomene nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Die Ordensgründer verstanden sich als Exekutoren des göttlichen Willens (43 ff). 2. Bei allen Ordensgründungen ging es um eine besondere Form der Nachfolge Christi (131 ff). 3. Die Ordensgründungen standen im Dienst der Kirche und befanden sich bisweilen auch in einem Spannungsverhältnis zum Amt (211 ff). 4. Die Ordensgründer waren selbst „Kirchegründer“, indem sie Jünger sammelten (293 ff). Hier werden wichtige Kategorien des Ordenscharismas angesprochen. Wertvoll erscheint mir die geordnete, wenn auch etwas materiallastige Präsentation zahlreicher Textstellen und Quellenzitate. Wichtig ist, daß überhaupt über dieses Thema nachgedacht wird. Methodisch ergeben sich für mich allerdings Probleme: 1. Die Auswahl der Beispiele erscheint mir eher willkürlich. Hätte man den „jüngerlosen“ Charles de Foucauld als Beispiel genommen, wären die Ergebnisse etwas anders ausgefallen. 2. Der erhebliche Wandel im Ordensideal vor allem im 16. und 19. Jh. bleibt unberücksichtigt. Von daher wäre es vielleicht günstiger gewesen, den Franziskus des „Mittelalters“ eher unberücksichtigt zu lassen. 3. Wenn man die Fülle der altchristlichen und mittelalterlichen Motivationen für Mönchtum und Orden bedenkt, ist „Nachfolge Christi“ oder „Der unergründliche Reichtum Christi“ (131 ff) als Begründung zu allgemein gesehen. 4. Der Inspirationsbegriff, verwendet für das Charisma der Ordensgründer, müßte doch gegenüber dem klassischen Inspirationsbegriff der Bibel abgegrenzt werden (43 ff). 5. vermisste ich eine stärkere fundamentaltheologische und religionskritische Differenzierung des „Offenbarungsbegriffes“. 6. M. E. wäre es methodisch glücklicher gewesen, die Arbeit historisch nach den exemplarischen Gründergestalten zu gliedern und die systematische Fragestellung jeweils

bei der Einzelanalyse anzubringen. Dadurch wäre die siebenmalige Neuaufnahme des Biographischen zu vermeiden gewesen.

*Salzburg-Wilhering*

*Gerhard B. Winkler*

■ PRIMETSHOFER BRUNO — KOVACS ELISABETH — HOLD HERMANN — RADDATZ ALFRED — LENZENWEGER JOSEF (Hg.), *Franz von Assisi und die Armutsbewegung seiner Zeit und Auswirkungen von Luthers Thesen bis zum Augsburger Religionsfrieden und Kardinal Klesl*. Symposium der Internationalen Kommission für Vergleichende Kirchengeschichte — Subkommission Österreich. (Veröffentlichungen des Institutes für Kirchengeschichte an der Katholischen-Theologischen Fakultät und des Institutes für Kirchengeschichte. Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Neue Folge Bd. I). (96.). Dom Verlag, Wien 1987. Kart. S 98.—.

Dank einer verstärkten ökumenischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Kirchengeschichte an beiden Theologischen Fakultäten der Universität Wien kam es zu einer gemeinsamen Publikationsreihe. Der vorliegende 1. Band enthält die Referate, die einerseits im Rahmen der Niederösterreichischen Landesausstellung über Franz von Assisi in Krems 1982 und anderseits bei der dem Luther-Jubiläum gewidmeten Herbsttagung in Brixen 1983 gehalten wurden.

*Kurt-Victor Selge* beschäftigt sich in einem tief schürfenden Artikel mit der religiösen Laienbewegung des 12. Jahrhunderts, insbesondere mit den Waldensern, als Hintergrund und Voraussetzung der franziskanischen Bewegung. *Karl Suso Frank* behandelt in seinem gelungenen Beitrag mit dem Thema „Schweig mir von der Regel des heiligen Benedikt, Augustin und Bernhard“ das Leben und Programm des hl. Franz von Assisi. Besonders geht er auf die Frage nach dem Neuen und Alten im Orden der Minderen Brüder ein. Der *Vita franciscana*, der geistlichen Lebensform zwischen Aufbruch und Anpassung, widmet *Kaspar Elm* seinen Beitrag.

*A. P. Luttenberger* geht es in einer Abhandlung um die Tatsache, daß die Position konfessioneller Neutralität wie kaum eine andere geeignet war, die dauerhafte Befriedung des Reiches zu erreichen. *Gustav Reingraber*’s Ausführungen beschäftigten sich mit der Veröffentlichung der Thesen Martin Luthers über den Ablaß, die sich als Initialzündung für die Bildung und Ausbreitung der Reformation erwiesen. Er untersucht dann auch die Wirksamkeit dieser Thesen in Österreich sowie die kirchlichen Verhältnisse in diesem Lande. Dabei stellt er fest, daß erst spätere Schriften Luthers weitere Verbreitung erlangten, auf deren Basis es ab 1521/22 dann zur Reformation in Österreich kam. Meisterhaft behandelt *Johann Rainer Melchior Klesl*, der einer der hervorragendsten Persönlichkeiten der Gegenreformation war. Nach den Werken von Hammer-Purgstall und Kerschbaumer ist es Rainer gelungen, im Vatikanischen Archiv umfangreiches Quellenmaterial zu Klesl zu finden. Vor allem handelt es sich um zahlreiche Nuntiaturberichte, Papst- und Fürstenbriefe und zwei Codizes, die sich mit dem Sturze Klesls beschäftigen.